



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Vermischte Literatur.

Von den wohlbekannten praktisch angelegten, gründlich und gewissenhaft ausgeführten Bädereisen Reisehandbüchern liegen jetzt wieder zwei in verbesserten Auflagen vor. Der Werth dieser Sammlung und namentlich die Zuverlässigkeit des Verfassers in allen seinen Angaben ist fast sprichwörtlich geworden, eine Empfehlung daher nur durch die Bemerkung zu geben, daß das reiliche Bemühen des verstorbenen Begründers derselben, welches ihn zum Schutzgeist in der Westentasche für die ungeheure Mehrzahl der deutschen Reisenden und zum Schrecken für alle zur Prellerei geneigten Gastwirthe werden ließ, auch seinen Nachfolger am Werke besetzt. Im Uebrigen genügt eine einfache Anzeige. Das eine der beiden Bändchen behandelt die Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze, Schwarzwald, Vogesen, Haard, Odenwald, Taunus, Eifel, Siebengebirge, Nahe, Lahn, Mosel, Ahr, Wupper und Ruhr, und ist mit acht hübschen lithographischen Landschaftsbildern, einer Uebersichts- und 13 Specialkarten, sowie mit den Plänen von 12 der wichtigsten rheinischen Städte ausgestattet. Das andere Bändchen führt den Titel: „Paris, Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne und die drei Eisenbahnstraßen vom Rhein bis Paris,“ und ist mit Plänen von Paris, dessen Umgebung, des Louvre, des Jardin des Plantes, des Pere Lachaise, des Bois de Boulogne und der Städte Versailles, Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne, Metz, Straßburg, Brüssel und Lüttich, sowie mit einer Eisenbahnkarte von Mitteleuropa versehen. Jenes erscheint in zwölfter, dieses in vierter verbesserter Auflage.

Fragmente aus Italien. Natur und Kunst. Von Karl Grün. München, C. A. Fleischmanns Buchhandlung. 1862.

Ein Kapitel über den Werth der Lombardei, welches sehr lehrreiche statistische und volkswissenschaftliche Notizen enthält und darauf hinausläuft, daß der König von Italien mit dem Gewinn dieses Landstrichs einen Edelstein in seine Krone gesetzt hat, der indeß noch sehr der Politur bedarf. Dann Mittheilungen über die Gegend zwischen Genua und Pisa, über Ausflüge in der Umgegend von Pisa, über Fiesole und die Cartosa, über das toskanische Stroh und dessen Verarbeitung zu Damenhüten (besonders interessant für Frauen), dann Verschiedenes aus Rom, Neapel, Umbrien, Bologna, Modena, Mantua, Verona, Padua und Venedig. Die Manier des Verfassers ist dieselbe wie in dem früher von uns besprochenen Buche von ihm: er schreibt keck, ohne viel Ueberlegen, ohne tieferes Eingehen auf seine Gegenstände, bisweilen brillant, immer mit der Absicht, brillant zu sein, und darum im Einzelnen amüsant, auf die Dauer aber, da Knalleffect auf Knalleffect folgt, ermüdend, wie alle Feuilletonisten, wenn sie das, was in das Tagesblatt paßt, auch für größere Arbeiten geeignet ansehen.

Geschichte des Schleswig-Holsteinischen Kriegs. Von Graf Adelbert Baudissin. 1. Lief. Hannover, C. Rümpler. 1862.

Indem wir uns eine ausführliche Beurtheilung des Werks für die Zeit vorbehalten, wo dasselbe vollständig vorliegen wird, bemerken wir vorläufig nur, daß

dieses erste Heft, welches die Entwicklung des schleswig-holsteinischen Streites bis zur Erhebung von 1848 enthält, zwar durchaus den rechten Standpunkt für die Beurtheilung der Frage einnimmt, aber nur wenig zeigt, daß der Verfasser sich klar gemacht hat, worin die Kunst der Geschichtschreibung besteht. Statt die Ereignisse ruhig zu erzählen, läßt sie der Verfasser in einem Meer von Pathos hin und her schaukeln. Statt die Thatfachen übersichtlich zu gruppiren, läßt er sie vielfach sich zerstreuen. Statt die Dinge für sich sprechen zu lassen, redet er für sie. So ist das ganze viel mehr eine patriotische Standrede, als Geschichte. An jenen Reden aber haben die letzten Jahre nachgerade genug geliefert, und das Gefühl für das Recht der Herzogthümer in Anspruch zu nehmen, scheint uns weit weniger nothwendig, als eine möglichst objectiv gehaltene Darstellung dessen, was geschehen ist. Uebrigens hat der Verfasser offenbar sehr flüchtig gearbeitet, wie schon die häufigen Wiederholungen zeigen, die bei einer nochmaligen Durchsicht und Ueberarbeitung des Werkes jedenfalls weggefallen sein würden. Nebenher sei gesagt, daß die Charakteristik des Prinzen v. Noer viel günstiger ausgefallen ist, als Wahrheit und Gerechtigkeit gestatten!

Benjamin Franklin. Ein Lebensbild von J. B e n e d e y. Freiburg im Breisgau. Fr. Wagnersche Buchhandlung. 1862.

Einfach, ohne das sonst dem Verfasser eigne oratorische Pathos, klar und sauber geschrieben, dem Vermuthen nach zum Volksbuch, wol auch für die reifere Jugend bestimmt. Neues erfahren wir aus dem Buche über den Mitbegründer der amerikanischen Republik nicht, als Gabe für das große Publicum ist es bestens zu empfehlen.

Martin Opitz von Boberfeld. Eine Gabe für's Opitzdenkmal in Bunzlau. Von Hermann Palm. Breslau, Verlag von C. Morgenstern 1862.

Enthält zwei interessante Beiträge zur Lebensgeschichte des schlesischen Dichters: der erste betrifft die Thätigkeit desselben als Unterhändler der schlesischen Herzöge bei dem schwedischen Kanzler Oxenstirna, der zweite den Verkehr des Poeten mit dem belgischen Philologen Janus Gruter, mit dem er zuerst 1619 in Heidelberg bekannt wurde, und der 1627 als Bauergutsbesitzer im Schwarzwald starb.

Erzählungen von Zagler. Erster Band. München, 1862. C. A. Fleischmanns Buchhandlung.

Rittergeschichten ein wenig besser als die von Spieß, dann Familiengeschichten in der Art von Weißflog und Genossen, das Ganze gut für Leihbibliotheken alten Styls.

Dorfschmalzen aus Oestreich. Geschichten von August Silberstein. München 1862, C. A. Fleischmanns Buchhandlung. Dorfgeschichten dritten Ranges, weder in der Form noch im Inhalt über die gewöhnlichen Versuche dieser Art aus letzter Zeit erhaben.

Rom. Seine Vergangenheit, seine Gegenwart und seine Zukunft. — Aus dem Französischen: Le parfum de Rome von Louis Beuillot. Bevormortet von W. Molitor. Erster Band. Speyer, Verlag von A. Bregenzers Buchhandlung. 1862.

Der Verfasser ist der bekannte Correspondent des „Univers“. Er gibt hier, an eine Wanderung nach und durch Rom anknüpfend, eine Anzahl von Betrachtungen

über die Natur des Papstthums und seine Geschichte, bis auf die neuesten Vorgänge, gemischt mit Aeußerungen seines Abscheus vor Eisenbahnen, Telegraphen und andern Erfindungen der Neuzeit. Als fanatischer Ultramontaner findet er selbstverständlich alles, was je von Päpsten ausgegangen ist, gerecht, gut und heilig, alle Klagen über die römischen Zustände entweder einsältig oder gottlos. Das Papstthum ist ihm das Christenthum, die jetzige Bewegung gegen jenes muß die Wiederkehr der grauenvollen Entwürdigung der Menschheit zur Folge haben, welche unter den Kaisern Roms, namentlich unter Nero herrschte. Der Ton, in welchem diese sublimen Wahrheiten vorgetragen werden, ist bald der lecke Styl des pariser Zeitungsklopffechters, bald der des predigenden Kapuziners, bald Apokalypse, bald Feuilleton. Neben vielem Abgeschmackten begegnen wir zwar auch einigen guten Einfällen. Von einer gründlichen Bildung aber ist natürlich nirgends die Rede. Die Phantase muß, wo es auf Beweise ankommt, das Meiste thun, und wo sie versagt, hilft man sich mit Schimpfen und Flüchen, worin (man vergleiche das Kapitel „Der Subalpine“, welches Cavour behandelt, und das grimelige Anathema, womit S. 352—355 ein vom römischen Lager in das der italienischen Patrioten übergegangener Geistlicher, entweder Passaglia oder Liverati, als „Vatermörder“, „Judas“, „Tempelschänder“ und „Scheusal“ der Hölle überantwortet wird), der würdige Beauillot bekanntermaßen Meister ohne Gleichen ist. Wir glauben, daß der Herr Domkapitular Molitor, der dieses Schandbuch dem deutschen Publikum zugänglich machte, bei den gebildeten Katholiken nur das Gegentheil von dem bewirken wird, was er bezweckte. Der Verfasser nannte es „Parfum“, wir Weltkinder nennen es „Haut gout de Rome“.

Deutsche Nationalunternehmungen. Von Alexander Ziegler. Dresden, 1862. Carl Höckner.

Gibt dem Inhalt nach verdienstliche, in der Form etwas weitschweifige und unbeholfene Berichte über die Expedition Heuglins und Munzingers nach Innerafrika, das Germanische Museum in Nürnberg und die Schillerlotterie. Die Geschichte der letztern ist bis zu ihrem sehr erfreulichen, alle gegen das Unternehmen erhobene Bedenken zerstreuenden Resultate fortgeführt. Beigegeben ist ein Porträt des Majors von Serre und eine Karte von Afrika. Der Reinertrag soll der Sammlung für die Expeditionen nach Afrika zufließen.

Illustriertes Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862. Erste Lieferung. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1862.

Sehr geschmackvoll ausgestattet, wohlgeschrieben, reich mit vortrefflich ausgeführten Abbildungen (Holzschnitten) geschmückt.

Unsre Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon. 64. und 65. Heft. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1862.

Wir haben uns wiederholt über den Werth dieses Unternehmens günstig ausgesprochen. Die beiden vorliegenden Lieferungen enthalten außer einer Anzahl kürzerer Biographien Aufsätze über die pontisch-danubische Eisenbahn, Bauer und die Tübinger Schule, Sultan Abdul Medschid, Fürst A. Czartorski, Ungarn seit 1849, den Rhein, seine Geschichte, seine Schiffahrts- und Handelsverhältnisse, Fr. Chr. Schloffer (von G. Weber), und den polnischen Dichter Krasiński.

David der König ohne Gleichen. Vier Vorträge von M. Baumgarten. Berlin, 1862. Verlag von Julius Springer.

Ein bibelgläubiger Theolog versucht an Davids Beispiel nachzuweisen, „daß alles öffentliche Wirken die höchste Weihe und die nachhaltigste Kraft aus der frommen Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott empfängt“. David ist ihm aber „kein Mann der Kreuzzeitung“. Sein „Königthum ist nicht eine Schranke gegen die Selbständigkeit des Volksthum, im Eigenthum, die sittliche Potenz, die Selbständigkeit des Volksbewußtseins und Volkslebens groß und herrlich zu machen“. Als Mann von Geist und Charakter macht der Redner im Verlauf seiner Darstellung mancherlei gute Bemerkungen. Vor der Geschichte aber hält seine Charakteristik im Großen und Ganzen nicht Stand, und an vielen Stellen muß er sich mit Willkürlichkeiten helfen oder die tiefen Schatten weglassen, die das Original seines Bildes verunzierten. Saul wird entschieden ungerecht behandelt, und sehr seltsam klingt es, wenn Samuel wiederholt als „ein alter Republikaner“ bezeichnet wird.

Das Gefühlsleben. Dargestellt aus praktischen Gesichtspunkten nebst einer kritischen Einleitung von Dr. Joseph W. Nahlowski. Leipzig, Louis Bernisch, 1862.

Eine Monographie, welche den Zweck hat, die von den bisherigen Psychologen etwas stiefmütterlich behandelte Lehre vom Gefühl weiter auszubilden. Eine Reihe von Paragraphen enthält die theoretische Erörterung, Anmerkungen liefern dazu praktische Beispiele, die namentlich den Dramen Shakespeares, zum Theil auch Homer, Sophokles und Goethe entnommen sind. Der Verfasser ist ein Anhänger Herbarts und hat bei seiner Arbeit vorzüglich die Schriften von Drobisch und Loge, bei Betrachtung der formellen und intellectuellen Gefühle die Vorarbeit von Th. Waiz benutzt, während er in Betreff der sinnlichen Gefühle, der Liebe, der Stimmung und in andern Abschnitten die Ergebnisse eigener Forschung bietet. Indem wir die eingehende Würdigung seiner Theorie den Philosophen von Fach überlassen müssen bemerken wir nur, daß man in den praktischen Beispielen, die er anführt, vielen, feinen und sinnreichen Gedanken begegnet.

Die Centralisation. Von Dillon Barrot. Deutsch von B. Franz. Mit einem Vorwort von Dr. E. Fischel. Berlin, 1862. Verlag von J. Springer.

Der bekannte Führer der ehemaligen dynastischen Linken in den französischen Kammern gibt uns hier in recht anschaulicher Weise eine Geschichte der Krankheit, an welcher Frankreich vorzüglich leidet, indem er die Uebel schildert, welche das Streben nach mechanischer und gleichförmiger Verwaltung, die Absorbirung alles politischen Lebens durch Verwandlung des Staats in eine bureaukratische Maschine, über die französische Nation gebracht. In Deutschland ist diese Gefahr jetzt weniger zu fürchten; denn wenn es auch bei uns nicht an Versuchen gefehlt hat, die französische Regierungsmethode einzuführen, so steht dem gegenwärtig auf Seiten des Volks allenthalben die bessere Erkenntniß des Rechts, das wiedergesundene Bewußtsein von dem Werth der alten Weise, seine nicht nothwendig von großen Mittelpunkten zu verwaltenden Angelegenheiten selbst zu ordnen, als kräftiges Hinderniß entgegen. Indeß läßt sich aus der kleinen Schrift noch immer mancherlei lernen, und so möge dieselbe bestens empfohlen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von J. V. Herbig. — Druck von C. C. Albert in Leipzig.